

Linguistics and Translation Studies. Translation Studies and Linguistics. Eine Einführung

Leona Van Vaerenbergh

Hoger Instituut voor Vertalers en Tolken – Hogeschool Antwerpen

The introduction primarily explains the meaning of the title “Linguistics and Translation Studies. Translation Studies and Linguistics” and furthermore focuses on the choice of the term “translation studies” which in the present context should be considered as any form of scientific approach to translation which is not based on a preconceived theory.

The second paragraph outlines the difficult relationship between linguistics and translation studies. The convergence of both disciplines was particularly favoured by the fact that since the Seventies and Eighties, Linguistics have expanded their research to include text linguistics, pragmatics and cognitive studies. The three mentioned fields and the actual technological developments are the basis on which this publication was subdivided into four parts.

The third paragraph presents various contributions. The first part “textlinguistic approaches” starts with an overview of the relationship between (text) linguistics and translation studies (Holzer); two pair-related language contributions (Krein-Kühle, Sládková), a contribution on hermeneutics, translation and text linguistics (Stolze) and a contribution on translational text production from a pragmatic functional viewpoint (Feyrer). In part two “pragmatic approaches”, the various aspects of pragmatism are represented: the sociocultural context of the translator (Goyens & Van Hoecke), rendering the implicit explicit by the translator (Zlateva), the cultural influences on juridical terminology (Brugnoli), the genre as a culture-specific category (García Izquierdo & Montalt i Resurrecció), the social relationship between sender and receiver (Nord) and the involvement of the reader in the translation discussion (Renkema & van Wijk). The contributions to the third part are divided into three main themes: 1. Cognitive structures which are the basis for complex relations between terms and the formation of metaphors (Thelen, Temmerman, Holm), 2. cognitive processes of information flow in understanding and translating (Sévigny) and the description of the note-taking technique of the interpreter as a language and discourse (Kohn & Albl-Mikasa), 3. empirical studies of the translation process on the basis of data collection with subsequent didactic goals (Rydning, Büyükkantarcioğlu & Doğan, Hansen, Breedveld & van den Bergh). The fourth part “technological approaches” consists on the one hand of contributions that examine technological procedures as an auxiliary means for the translator (Michiels, Feder, Schmitz) and on the other hand contributions that relate to corpus-based research as a bridge between linguistics and translation studies (Ramón-García, Nilsson, Olohan).

Am Anfang dieses thematischen Bandes ist es von Bedeutung, die einzelnen Bestandteile des Titels “Linguistics and Translation Studies. Translation Studies and Linguistics” zu erläutern, denn das Verhältnis zwischen *linguistics* und *translation studies* hat sich in der Vergangenheit als schwierig erwiesen und allein schon die Unterscheidung zwischen beiden Disziplinen – und somit auch die Anerkennung der *translation studies* als einer autonomen Disziplin – ist nicht immer für jeden eine Selbstverständlichkeit gewesen. Diese Unterscheidung, die chiasmatische Wiederholung und die Wahl des Terminus *translation studies* sind bewusste Entscheidungen. Dieser Band hat nicht die Absicht, die Standpunkte einer linguistisch orientierten Übersetzungswissenschaft zu thematisieren, sondern hat sich zum Ziel gesetzt, im breitestmöglichen Sinne zu untersuchen, welche Wechselbeziehungen zwischen diesen Forschungsdisziplinen möglich sind und wie jede dieser Disziplinen zur Entwicklung der jeweils anderen beitragen kann. Pergnier, der sich selbst der linguistisch orientierten Richtung in der Translationswissenschaft zurechnet, schließt seinen Artikel, ‘Théorie linguistique et théorie de la traduction’, mit folgender Aussage ab:

Je crois donc, pour ma part, que théorie de la traduction et linguistique générale sont condamnées à travailler et à progresser ensemble, non seulement parce que la linguistique – ou plutôt, certaines branches de la linguistique – apportent à la théorisation de la traduction des concepts et des instruments d’analyses qui sont indispensables à l’examen d’un phénomène aussi complexe que la traduction, mais aussi parce qu’une théorisation de la traduction à partir d’une expérience de sa pratique est de nature à faire progresser, par-delà la théorie de la traduction elle-même, tous les aspects de la théorie linguistique, y compris la linguistique de la langue. (Pergnier 1981:262)

Die Artikel dieses Bandes heben nicht nur manche Konzepte der Linguistik hervor, auf die die Translationswissenschaft zurückgreifen kann, sondern deuten auch Bereiche an, in denen die Translationswissenschaft die Entwicklung linguistischer Theorien beeinflusst und beeinflussen kann. Doch bevor eine Einführung in die Entwicklung der beiden Disziplinen und derer Wechselbeziehungen (2.) erfolgen kann, und die Beiträge vorgestellt und eingeordnet werden können (3.), ist die metalinguistische Frage zu lösen, warum zur Bezeichnung der Fachdisziplin, die von Pergnier *théorie de la traduction* genannt wird, im Titel dieses Bandes das Wort *translation studies* gewählt worden ist.

1. ‘Translation Studies’

Die Wahl einer international eindeutig zu verstehenden Bezeichnung für die Forschung, die sich mit dem Gegenstand ‘Übersetzen’ und ‘Dolmetschen’ befasst, ist eine komplexe Angelegenheit.

Zur Bezeichnung des Gegenstandes ist die Terminologie relativ eindeutig¹: Im Englischen heißt es: *translation* und *interpreting*, im Französischen *traduction* und *interprétation*, im Deutschen gibt es neben *Über-*

setzung und *Dolmetschen* die von der Leipziger Schule² geprägte Bezeichnung *Translation*, die aktuell häufig als Oberbegriff für die Übersetzung und das Dolmetschen verwendet wird.

Zur Bezeichnung der wissenschaftlichen Disziplin dagegen gibt es eine Vielfalt an Termini, die hier – ohne die Exhaustivität zu gewährleisten – für das Englische, Französische und Deutsche aufgelistet werden:

Englisch: *translatology, science of translating, science of translation, translation science, theory of translating, theory of translation, translation theory, translation studies*;

Französisch: *traductologie, stylistique comparée, science de la traduction, théorie de la traduction, théorie linguistique de la traduction, théorie interprétative de la traduction*;

Deutsch: *Übersetzungswissenschaft, Translationslinguistik, Theorie des Übersetzens, Übersetzungstheorie, Translationstheorie, Translatologie, Translationswissenschaft*.

Um die genannte terminologische Vielfalt richtig und eindeutig anwenden zu können, muss man erstens wissen, welche Termini innerhalb einer Sprache als Synonyme verwendbar sind, und zweitens, welche Termini als Übersetzung von welchen anderen Termini in Frage kommen.

1. Im Englischen können *translatology, science of translating, science of translation* und *translation science* als Synonyme betrachtet werden, auch wenn sie nicht gleichzeitig entstanden sind, und Nida mit *science of translating* (1964) und *science of translation* (1969) nur einen Teilaspekt des Translationsprozesses gemeint hat, während manche andere, oft Nichtmuttersprachler des Englischen denselben Terminus zur Bezeichnung des gesamten Feldes benutzt haben. Eine zweite Gruppe bilden die Bezeichnungen: *theory of translating, theory of translation, translation theory*. Der Gebrauch von *translation studies* wird weiterhin erläutert.
2. Die englischen Bezeichnungen lassen sich auf folgende Weisen ins Französische und Deutsche übersetzen:
 - *Translatology*
 - Französisch: *traductologie, théorie linguistique de la traduction, stylistique comparée*;
 - Deutsch: *(linguistische) Übersetzungswissenschaft, Translationslinguistik*;
 - *Science of translation*
 - Französisch: *science de la traduction*;
 - Deutsch: *Übersetzungswissenschaft*;
 - *Theory of translation*
 - Französisch: *théorie de la traduction*;
 - Deutsch: *Theorie des Übersetzens, Übersetzungstheorie*;

- Translation studies
 - Französisch: *traductologie**
 - Deutsch: *Translatologie**, *Translationswissenschaft**

Aus diesem Übersetzungsversuch geht hervor, dass der von Reiß & Vermeer gebildete Terminus *Translatologie* in der Bedeutung nicht dem lautähnlichen englischen Terminus *translatology* entspricht; dass die Bezeichnung *Übersetzungswissenschaft* in zwei Bedeutungen verwendet wird; und dass es schwierig ist, eine französische und deutsche Entsprechung für den englischen Terminus *translation studies* zu finden. Sowohl im Französischen wie im Deutschen stehen nur Termini zur Verfügung, die im Rahmen eines spezifischen theoretischen Ansatzes im jeweiligen Kulturgebiet geprägt worden sind: die französische Bezeichnung *traductologie* im linguistisch orientierten Ansatz, die deutsche *Translatologie* oder *Translationswissenschaft* im handlungstheoretischen Ansatz von Reiß & Vermeer.

Die Schwierigkeit ist also darauf zurückzuführen, dass die Terminologie vielfach sprachgebiet- und theoriegebunden ist, und zudem im Laufe der Zeit Bedeutungsänderungen unterliegt. Ein Beispiel für die schwankende Bedeutung lag schon in Bezug auf die oben erwähnten Bezeichnungen *science of translating* und *science of translation* vor, und auch die Bezeichnung *translation studies* wird nicht einheitlich verwendet. Sie wurde 1972 von Holmes geprägt, der darunter den gesamten “complex of problems clustered round the phenomenon of translating and translations” (1988:67) verstand, und wird in dieser Bedeutung von Toury (1995) übernommen. Diese Verwendung ist nicht mit den *translation studies* genannten deskriptiv-literarischen Arbeiten der “Manipulation School”³, zu der Holmes selbst auch gehörte, zu verwechseln. Zudem ist festzustellen, dass Snell-Hornby zur Bezeichnung ihrer integrierenden Prototypologie die Termini *translation studies* und *theory of translation* gleichsam als Synonyme verwendet.

Im Titel dieses Bandes ist der Terminus *translation studies* als theorieneutraler Oberbegriff für jede wissenschaftliche Beschäftigung mit Aspekten der Translation zu verstehen. In dieser Einführung wird dafür in allen Fällen, in denen nicht auf einen spezifischen theoretischen Ansatz verwiesen wird, das Wort *Translationswissenschaft* verwendet.

2. Linguistik und Translationswissenschaft

2.1. Von verfeindeten zu befreundeten Nachbarn

Im Hinblick auf das schwierige Verhältnis zwischen beiden Disziplinen hat der Titel von Malmkjær's Artikel (1998) einen programmatischen Charakter: ‘Love thy neighbour’. Sie schreibt:

Yet there is, as we have seen, disaffection bordering on hostility among some translation scholars with regard to linguistics; there is also a degree of indifference to translation among some linguists. This unhappy state of affairs has come about at least in part because of a perception among translation

scholars that linguists do not understand the nature of translation, and because of a perception among linguists that translation scholars tend to prefer anecdote to theory, subjectivity to empiricism, and widely scattered data-snippets to generalisations. (2)

Dem hält Malmkjær aber entgegen, dass es Translationswissenschaftler gibt, die der Linguistik zugetan sind (Nida 1959, 1964; Catford 1965; Neubert 1984; Wilss 1977; Reiss 1971; Koller 1972, 1979) und dass es eine Tradition in der Linguistik gibt, die translationsorientiert ist, nämlich die kontrastive Linguistik. (Malmkjær:2)

Der eigentliche Anstoß, “Übersetzen als primär oder gar ausschließlich “linguistisches” Phänomen zu erfassen und als solches zu objektivieren” (Stolze 1977:55), ist von der Forschung zur Maschinellen Übersetzung (MÜ) ausgegangen, deren Auftakt 1948 zu datieren ist. Seit den 60er Jahren entwickelt sich eine ‘Übersetzungswissenschaft’ als Teildisziplin der Linguistik. Snell-Hornby (1988) unterscheidet zwischen den deutschsprachigen Vertretern: Leipziger Schule (Kade, Jäger und Neubert) sowie Wilss, Reiss und Koller, und englischsprachigen Linguisten: Nida in den U.S. und Catford in England.

Als Gegenpol zu dieser linguistisch orientierten ‘Übersetzungswissenschaft’ erweist sich die “Manipulation School”, deren Methode deskriptiv statt normativ ist und die zielkulturorientiert ist, d.h. entgegen dem Äquivalenzprinzip auch Textveränderungen im Hinblick auf diese Zielkultur akzeptiert. Der Linguistik gegenüber polemisch gemeint ist auch die Deverbalisierungstheorie, *théorie interprétative de la traduction*, der Pariser Schule: Übersetzt wird nicht der Wortlaut, sondern der Sinn eines Textes. Seleskovitch und Lederer ließen sich deutlich durch den Prozess des Dolmetschens leiten, bei dem dieses Verfahren einsichtig ist.

Zur Überbrückung der Kluft zwischen einer linguistisch orientierten ‘Übersetzungswissenschaft’ und ihrer Gegner soll eine Translationswissenschaft als autonome Forschungsdisziplin ausgearbeitet werden, in die Konzepte und Instrumente linguistischer Theorien integriert werden, und die selbst die Entwicklung linguistischer Theorien fördern kann. Die Prototypologie von Snell-Hornby, die Translationstheorie von Reiß & Vermeer, die Handlungstheorie von Holz-Mänttari und das konstruktive Übersetzen von Hönig sind als autonome wissenschaftliche Modelle aufzufassen. Ihr Entstehen und ihre Aufnahme wird aber gleichzeitig dadurch begünstigt, dass die Linguistik seit den 70er und 80er Jahren ihr Forschungsfeld erweitert hat. Diese Entwicklung macht es möglich, dass Reiß & Vermeer ihre Translationstheorie zwischen Sprache und Kultur einordnen: “die Translatologie (Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft)” lässt sich “als Unterdisziplin der Angewandten Sprachwissenschaft, “Abteilung Pragmatik” einordnen. Diese bildet einen Teil der Kulturwissenschaft...” (Reiß & Vermeer 1984:1). Sie behandeln “Translatologie dann als eine Sondersorte kulturbedingter Textologie” (Reiß & Vermeer 1984:2) und Translation ist “nicht nur ein sprachlicher, sondern immer auch ein kultureller Transfer” (Reiß & Vermeer 1984:4).

2.2. Der Weg zur Konvergenz

Da der erste Beitrag in der Reihe der textlinguistischen Ansätze (Holzer. “Textlinguistik und Übersetzungswissenschaft – Entwicklung und Interaktion”) die “entwicklungsgeschichtlichen Marksteine” genau darlegt, genügt an dieser Stelle ein Überblick, der die Einteilung dieses Bandes und die Einordnung der Beiträge in die einzelnen Teile begründet.

Das Entstehen der Textlinguistik, die zunehmende Berücksichtigung der kommunikativen Einbettung der Sprache und des Textes, die pragmatische und die kognitive Wende in der Linguistik sind Entwicklungen, die sich in der Geschichte translationswissenschaftlicher Theorien und Modelle widerspiegeln. Dies ist nicht so zu verstehen, als folge die Translationswissenschaft einfach den Trends der Linguistik. In manchen Fällen handelt es sich um eine gleichzeitige ähnliche Entwicklung unter dem Einfluss anderer wissenschaftlicher Disziplinen:

[...] via language philosophy with the insights of Wittgenstein and Gadamer, via moral philosophy with the speech act theory of Austin and Searle, via psychology with experiments like those of Rosch, and via sociology in the form of sociolinguistics – as the study of language variety, language behaviour and communication within differing social contexts. (Snell-Hornby 1988:68-69)

Dazu kommt, dass indem die Linguistik ihr Forschungsfeld auf andere Faktoren außer dem System der Sprache ausdehnt, sie Theorien und Konzepte entwickelt, die der Realität der Translation und dem Interessengebiet der Translationswissenschaft stärker entsprechen. Einige Beispiele verdeutlichen diese konvergierende Tendenz:

- Die Textlinguistik richtet ihr Augenmerk auf die Ebene, welche die Einheit des Wortes und des Satzes übersteigt, nämlich auf den Text. Damit entspricht sie der Bedeutung, die in der Translationsforschung der Makrostruktur und der holistischen Textinterpretation zukommt.
- Die pragmatische Wende in der Linguistik ermöglicht eine Annäherung zwischen beiden Disziplinen, indem sie das Interesse für den Sprachgebrauch und die Sprachvarianten, sowie für die Situation des Textes teilen, und indem sie beide die Erkenntnisse der Handlungstheorie und der interkulturellen Kommunikation integrieren.
- Durch die kognitive Wende rücken in der Translationswissenschaft der Translator und der Translationsprozess in den Vordergrund, und
- wie die maschinelle Übersetzung den Anstoß zur Übersetzungswissenschaft als Teildisziplin der Linguistik gegeben hat, so ist es auch die technologische Entwicklung in Linguistik und Translationsforschung, die beide Disziplinen näher zueinander führt. Die Arbeit an Korpora zum Beispiel zeigt, wie einerseits die Translationsforschung linguistischer Instrumente bedarf, und wie

sich andererseits die Linguistik Ergebnisse der Translationsanalyse zunutze machen kann.

Die drei genannten wissenschaftlichen Ansätze: Textlinguistik, Pragmatik und Kognitionsforschung bilden zusammen mit der technologischen Entwicklung die Grundlage für die Einteilung dieses Bandes in vier Teile. Es ist die Absicht, die Komplementarität der einzelnen theoretischen Ansätze zu illustrieren und so viele Interaktionsmöglichkeiten an den Tag zu bringen, wie es Beiträge in diesem Band gibt. Dass an diesem Band Linguisten, Textwissenschaftler und Translationswissenschaftler mitgearbeitet haben, ist als symbolischer Ausdruck der Konvergenz zu begrüßen.

3. Linguistik und Translationswissenschaft: textlinguistische, pragmatische, kognitive und technologische Ansätze

Die Unterbringung der Beiträge in einem der vier Teile, d.h. ihre Zuordnung zu einem der vier Ansätze, war nicht immer leicht. Das hängt damit zusammen, dass die Grenzen zwischen den einzelnen theoretischen Ansätzen schwebend sind: Der textlinguistische und pragmatische, der pragmatische und kognitive Ansatz sind vereinbar und integrierbar, und alle Ansätze können im Prinzip technologische Verfahren einbeziehen. In dem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass manche Autoren ihre Untersuchungen auf Korpora gründen (zum Beispiel Krein-Kühle, Goyens & Van Hoecke, Nord, Renkema & van Wijk), doch nur solche Artikel, welche die Korpuslinguistik und die Arbeit an Korpora zum Thema haben, sind in den vierten Teil eingeordnet worden. In weiteren Zweifelsfällen sind der thematische Schwerpunkt und der Zusammenhang mit den anderen Beiträgen des betreffenden Teiles als Kriterien berücksichtigt worden. Die Auswahl der Reihenfolge, in der die Artikel innerhalb der einzelnen Teile erscheinen, gründet sowohl auf inhaltlicher Progression wie auf methodologischen Zusammenhängen.

3.1. Textlinguistische Ansätze (textlinguistic approaches)

Der erste Teil fängt mit dem Beitrag von Peter **Holzer** an (“Textlinguistik und Übersetzungswissenschaft – Entwicklung und Interaktion”). Er gibt einen Überblick über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Linguistik und Translationswissenschaft und richtet weiter sein Augenmerk auf die “Textlinguistik im Dienste der Übersetzungswissenschaft”, auf die Ausgangstextanalyse und auf “textlinguistische Kategorien im Dienst der Übersetzung”. Er weist auf die Diskussion über Kohäsion und Kohärenz hin sowie auf die Schwerpunktverschiebung von Textgrammatik zu Textsemantik und Textpragmatik; er erläutert das Konzept der Isotopie und das der “scenes and frames” und führt den Faktor Kultur ein. Insgesamt steckt Holzer den Rahmen für die vier anderen Beiträge ab.

Während Krein-Kühle und Sládková sprachenpaarbezogen arbeiten und sich auf den Kontext beziehen, um ihre Untersuchung an sprachlichen Einheiten unterhalb des Textniveaus zu deuten, arbeiten Stolze und Feyrer sprachunabhängig und vertreten eine hermeneutische bzw. pragmatisch-funktionale Auffassung von Textverstehen und Textproduktion.

Monika **Krein-Kühle** (“Cohesion and Coherence in Technical Translation: The Case of Demonstrative Reference”) integriert die textlinguistischen Konzepte *Kohäsion* und *Kohärenz* in den Kontext der Translationswissenschaft: Sie untersucht anhand eines Textkorpus die deutschen Übersetzungen des Demonstrativums *this* in wissenschaftlichen und technischen Texten und schließt, dass die Wahl der Übersetzungen sowohl durch Unterschiede der Sprachsysteme wie durch semantische und pragmatische Überlegungen bestimmt wird. Miroslava **Sládková** (“La valeur aspectuelle – problème de traduction (Confrontation franco-tchèque)”) behandelt den Begriff *Aspekt* und verweist diesbezüglich auf den systemischen Unterschied zwischen Tschechisch und Französisch. Sie vertritt den linguistischen Standpunkt und leitet aus Unterschieden der Sprachsysteme Übersetzungsprobleme ab.

Radegundis **Stolze** (“Translatorische Textproduktion: Hermeneutik und Linguistik’) vertritt eine hermeneutische Auffassung des translatorischen Textverstehens und der Textproduktion; das linguistische Instrumentarium dient der Beschreibung, der Begründung, und gegebenenfalls der Korrektur intuitiv gefundener Übersetzungslösungen. Cornelia **Feyrer** (“Popularisierung im (fachsprachlichen) Translationsunterricht – ein Aspekt der Translationsdidaktik”) illustriert anhand popularisierender Fachtexte aus dem Bereich der Medizin, wie im Rahmen einer pragmatisch-funktionalen Auffassung der Translation die (Fach)textlinguistik zur bedeutenden Komponente der Translationswissenschaft wird.

Im Laufe dieses ersten Teiles wird an verschiedenen Stellen hervorgehoben, wie die Translationswissenschaft zur linguistischen Forschung beitragen kann. Festzuhalten ist, dass die kontrastive Untersuchung auch die monolinguale Einsicht vertieft; dass die Translationswissenschaft, die mit der Linguistik die kognitiv-pragmatische Perspektive teilt, den Gegensatz zwischen Linguistik und Hermeneutik aufhebt; und dass die Translationswissenschaft die Fokussierung interkultureller Fragestellungen anregt.

3.2. Pragmatische Ansätze (pragmatic approaches)

Die linguistische Pragmatik lässt sich als das Studium der Muster “des Gebrauchs von Sprache in Situationen” (Linke, Nussbaumer & Portmann 1996:181) definieren. ‘Situationen’ lassen eine diachrone und synchrone Perspektive zu, und umfassen sowohl die Kultur und Soziokultur wie den Autor, die Autor-Leser-Kommunikation und die Erwartungen des Lesers. In diesem zweiten Teil ist die Pragmatik in ihrer ganzen Bandbreite vertreten: der historische soziokulturelle Kontext des Übersetzers (Goyens & Van Hoecke), die Explizierung des Impliziten durch die Übersetzung (Zlateva),

die Kulturgebundenheit beispielsweise der juristischen Terminologie (Brugnoli), die Gattung als kulturspezifische Kategorie (García Izquierdo & Montalt i Resurrecció), die soziale Beziehung zwischen Sender und Empfänger (Nord) und die Einbeziehung des Lesers in die Übersetzungsdiskussion (Renkema & van Wijk).

In den Beiträgen von Goyens & Van Hoecke und Zlateva erscheint die Übersetzungsanalyse in erster Linie als wichtiges Instrument der Linguistik. Michèle **Goyens** & Willy **Van Hoecke** (“Traduction et linguistique diachronique: une relation de pourvoyeur à bénéficiaire”) vergleichen aus unterschiedlichen Zeitperioden stammende französische Übersetzungen lateinischer Texte miteinander (*De Inventione* von Cicero, *Rhetorica ad Herennium*) sowie auch lateinische Übersetzungen aus dem Griechischen mit französischen Übersetzungen aus dem Lateinischen (*De Historia Animalium* von Aristoteles und *De Falconibus; Aristoteles’ Problemata*). Diese Untersuchung an Textkorpora ermöglicht es, bestehende Beschreibungen der Entwicklung des Französischen zu präzisieren und um quantitative Angaben zu ergänzen; sie zeigt außerdem, wie die einzelnen Übersetzungsstrategien vom soziokulturellen Kontext abhängig sind. Palma **Zlateva** (“Translation as a tool in linguistic analysis”) beschreibt die vielen funktionalen Bedeutungen der Konjunktion *if* in Verbindung mit *not* (*if not*) und *as* (*as if*). Diese Bedeutungen sind oftmals implizit und ergeben sich erst aus Übersetzungen. Ihre Beispiele sind Hin- und Herübersetzungen zwischen den Sprachen Englisch, Russisch und Bulgarisch.

Patrizia **Brugnoli** (“Alcune considerazioni sull’ipotesi di Sapir-Whorf applicata alla traduzione dei termini costituzionali italiani e spagnoli nell’ottica comparativo-contrastiva”) zeigt, dass aufgrund einer Komponentenanalyse manche Begriffe aus den spanischen und italienischen Verfassungstexten nicht in die jeweils andere Sprache übersetzbar sind. Diese Unübersetzbarkeit ist auf eine unterschiedliche außersprachliche Wirklichkeit zurückzuführen. Die Autorin stützt sich auf die Hypothese von Sapir/Whorf in der Linguistik und stellt in ihrer Schlussfolgerung (Un)übersetzbarkeit in den Rahmen der interkulturellen Kommunikation.

García Izquierdo & Montalt i Resurrecció, Nord und Renkema & van Wijk vertiefen diese Dimension: Sie ordnen die Translation in den Rahmen der (inter)kulturellen Kommunikation ein und betonen die Zielkultur und den Skopos der Translation. Isabel **García Izquierdo** & Vincent **Montalt i Resurrecció** (“Translating into Textual Genres”) setzen der linguistisch geprägten Texttypologie eine Gattungstheorie gegenüber. Sie sehen die Gattung als kulturspezifische Kategorie, als Plattform aller übersetzungsrelevanten Elemente. In der didaktischen Auswertung betonen sie, dass sich der Übersetzer an Gattungen beteiligt und demnach über ein multilinguales multikulturelles generisches Wissen verfügen muss. Christiane **Nord** (“Über-Reden durch An-Reden. Die phatische Funktion als Mittel zum Appell in englischen, spanischen und deutschen Werbetexten”) untersucht anhand eines Korpus von englischen, spanischen und deutschen Werbetexten die Sprach- und Kulturgebundenheit des kommunikativen Kanals, der sozialen Beziehung zwischen Sender und Empfänger. Aus dem

Vergleich der Kontakt-, Adressierungs- und Beziehungsindikatoren geht hervor, dass die Unterschiede im Hinblick auf die Form der Beziehungsindikatoren am größten sind. Jan **Renkema** & Carel **van Wijk** (“Converting the Words of God. An experimental evaluation of stylistic choices in the new Dutch Bible translation”) berichten über das Projekt der neuen niederländischen Bibelübersetzung. In der Übersetzungsdiskussion über stilistische Varianten wird um das Urteil der Leser gebeten: 185 Teilnehmer beurteilen 4 Fragmente, die sich durch die Art der Varianten (lexikalische oder syntaktische) und durch deren Durchführungsweise (gesondert oder gemischt) unterscheiden. Außerdem wurden die Fragmente auf zwei verschiedene Weisen angeboten: als Bibeltexte und als Texte aus der klassischen Literatur. Auch persönliche Eigenschaften wie die Religiosität der Teilnehmer wurden berücksichtigt. Allgemeine Annahmen werden durch die Ergebnisse in Zweifel gezogen.

Die Arbeit mit Übersetzungen führt zur Verfeinerung von Methoden und Untersuchungstechniken in der monolingualen diachronischen Linguistik und soll das Interesse der Linguistik für die kulturelle und kommunikative Dimension der Sprache fördern. Die pragmatisch orientierte Translationswissenschaft verschafft Einsicht in die Kulturspezifität (einzel)sprachlicher Realitäten, in die Beurteilung von Texten durch die Leser, in die kognitiven Prozesse der einsprachigen Textproduktion und in die (einzel)sprachliche Konzeptualisierung von Realität.

3.3. Kognitive Ansätze (cognitive approaches)

Die Beiträge dieses dritten Teiles werden nach drei thematischen Schwerpunkten eingeteilt:

1. die kognitive Struktur, die den komplexen Relationen zwischen Termini und der Metaphernbildung zugrunde liegt (Thelen, Temmerman, Holm);
2. die kognitiven Prozesse der Informationsverarbeitung beim Verstehen und Übersetzen (Sévigny) und die Beschreibung der Notiztechnik des Dolmetschers als Sprache und Diskurs (Kohn & Abl-Mikasa);
3. empirische Untersuchungen des Übersetzungsprozesses aufgrund von Datensammlungen und mit didaktischen Zwecken (Rydning, Büyükkantarcioglu & Doğan, Hansen, Breedveld & van den Bergh).

Marcel **Thelen** (“Relations between terms: a cognitive approach. The interaction between Terminology, Lexicology, Translation Studies and translation practice”) vertritt eine kognitive Auffassung der Terminologie und wendet diese auf die komplexen oder assoziativen Beziehungen zwischen Termini an, die er mit Hilfe des “Two-Cycle Model of Grammar” (TCM) beschreibt und formalisiert. Rita **Temmerman** (“Metaphorical models and the translator’s approach to scientific texts”) definiert Termini als Ergebnis des

Verstehens und des Benennens aufgrund metaphorischer ‘idealisierter kognitiver Modelle’ (“Metaphorical Idealised Cognitive Model”, “m-ICM”). Während Thelen seine Beispiele dem Bereich der Wirtschaft entnimmt, illustriert Temmerman das metaphorische Denken mit dem Beispiel der DNA als Informationsträger. Nanna **Holm** (“Translating the Jump of a Horse – two translations of Federico García Lorca’s *Poeta en Nueva York*”) untersucht die kognitive Struktur der Metaphernbildung im literarischen Kontext. Sie vergleicht zwei dänische Übersetzungen von Lorcas *Poeta en Nueva York* mit dem spanischen Original und betont vor allem den Prozess der Übersetzung von Metaphern als das Übertragen einer Konzeptualisierung in die einer anderen Sprache.

Auch Alexandre **Sévigny** (“Information flow in excerpts of two translations of *Mme Bovary*”) arbeitet mit literarischen Texten: Er stellt zwei Auszüge aus Flauberts *Mme Bovary* jeweils zwei englischen Übersetzungen gegenüber und ergründet durch Anwendung der DIG (Discourse Information Grammar) den Verlauf der Informationsverarbeitung beim Lesen und Übersetzen. Die DIG-Analyse verschafft Einsicht in die unterschiedlichen kognitiven Rezeptionen des Originals, die den zwei Übersetzungen zugrunde liegen, und macht also auch verständlich, warum Übersetzungen auf den Leser anders wirken. Der Beitrag von Kurt **Kohn** & Michaela **Albl-Mikasa** (“Note-taking in consecutive interpreting. On the reconstruction of an individualized language”) hat mit dem von Sévigny gemein, dass er ebenfalls von den kognitiven Prozessen der Informationsverarbeitung handelt. Der Unterschied ist, dass Sévigny von existierenden Übersetzungen einfach auf eine Differenz kognitiver Prozesse schließt, Kohn & Albl-Mikasa aber die Notizen, die die Verstehensprozesse des Dolmetschers festhalten, als ein System auslegen. Die Notiz wird mit einer Sprache verglichen und als Diskurs aufgefasst, dessen leitendes Prinzip die Relevanz ist, und der von derselben Person produziert und interpretiert wird.

Rydning, Büyükkantarcioglu & Doğan, Hansen und Breedveld & van den Bergh untersuchen den Übersetzungsprozess auf empirische Weise anhand von Datensammlungen. Bei Büyükkantarcioglu & Doğan und Hansen sind die Versuchspersonen Studierende, bei Rydning sind es professionelle Übersetzerinnen, Breedveld & van den Bergh arbeiten mit einer gemischten Gruppe. Rydning, Hansen und Breedveld & van den Bergh verwerten Datensammlungen in vivo. Der Ausgangspunkt von Antin Fougner **Rydning** (“Pénétrer la boîte noire du traducteur”) ist die Idee der konzeptuellen Metapher, die er aufgrund empirischer Untersuchung nachzuweisen versucht. Aufgrund von Protokollen des lauten Denkens (TAP) und der Aufnahmen durch die Software ‘Translog’ werden die kognitiven Prozesse der zwei professionellen Übersetzerinnen analysiert. Die Untersuchung von Nalan **Büyükkantarcioglu** & Aymil **Doğan** (“From the Interruption to the Development of Language Awareness in Translation: Questioning Cognitive and Educational Issues”) ist durch die schlechte Qualität der türkischen Muttersprache in Übersetzungen aus dem Englischen veranlasst worden. Die Autoren formulieren eine zweigliedrige Hypothese: Entweder sind die Probleme auf eine vorübergehende durch die Komplexität der kognitiven

Prozesse verursachten Hemmung des Sprachbewusstseins oder auf ein schwaches Niveau des Sprachbewusstseins schlechthin zurückzuführen. Um den Einfluss des Trainings überprüfen zu können, setzt sich die Gruppe aus gleich vielen Versuchspersonen der linguistischen und der Übersetzerausbildung, und jeweils aus einer gleichen Zahl von Anfängern und Fortgeschrittenen zusammen. Nicht die Übersetzung in die Muttersprache, sondern die Übersetzung aus dem Dänischen in die Fremdsprache Deutsch ist das Thema im Beitrag von Gyde **Hansen** (“Interferenz bei Referenz im Übersetzungsprozess”). Sie konzentriert sich auf die Interferenz beim Übersetzen von Nominalphrasen, verwendet für ihre Untersuchung die Software ‘Translog 2000’, vergleicht die Arbeit unter Zeitdruck mit der ohne Zeitdruck, ergänzt die ‘Translog’-Daten um ein klärendes Interview und stellt fest, dass nur diejenigen, die auf Regeln zurückgreifen können, sich verbessern. Hella **Breedveld** & Huub **van den Bergh** (“Revisie in vertaling: wanneer en wat”) setzen ihre Datensammlung noch zu anderen Zwecken ein. Aus dem gesammelten Material, fünf Protokollen des lauten Denkens, wollen sie Angaben darüber ableiten, wie sich die Revision über den Übersetzungsprozess verteilt und welche Texteinheiten bei der Revision behandelt werden. So wie Büyükkantarcioglu & Doğan und Hansen, weisen auch Breedveld & van den Bergh auf die künftige didaktische Verwertbarkeit ihrer Forschungsergebnisse hin.

Manche Ergebnisse der kognitiven Translationswissenschaft sind von direkter Bedeutung für die kognitive Linguistik: Es ist laut Sévigny klar, dass sich die Analyse des vergleichenden Verstehens von Übersetzungen als wertvoll für die Entwicklung und das Testen von kognitiv-pragmatischen linguistischen Theorien erweisen wird. Rydning schließt, dass die Vielheit der in den Protokollen enthaltenen zielsprachlichen Formulierungen beim Übersetzen einer Metapher eine Idee gibt von der Vielheit der kognitiven Konfigurationen, die durch den ausgangssprachlichen metaphorischen Ausdruck aufgerufen werden. Außerdem decken die empirischen Untersuchungen weitere Aufgaben für die kontrastive Linguistik auf.

3.4. Technologische Ansätze (technological approaches)

Dieser vierte Teil ist insofern anders als die vorhergehenden, als die technologischen Ansätze weder in der Linguistik noch in der Translationswissenschaft eine Theorie darstellen, auch nicht einer gewissen Theorie verpflichtet sind. Es gibt zwei Gruppen von Beiträgen: einerseits solche, die technologische Verfahren als Hilfsmittel für den Leser und Übersetzer untersuchen (Michiels, Feder, Schmitz), andererseits solche, die die korpusbasierte Untersuchung als Brücke zwischen Linguistik und Translationswissenschaft zum Thema haben (Ramón García, Nilsson, Olohan).

Archibald **Michiels** (“Le traitement de la phraséologie dans DEF1”) berichtet über die Behandlung von phraseologischen Einheiten durch DEF1, ein Hilfsmittel für frankophone Leser englischer Texte. DEF1 stellt auf-

grund eines Algorithmus eine Koppelung von zwei textlichen Erscheinungsformen einer phraseologischen Einheit dar: einer kontrollierteren Erscheinungsform im Wörterbuch und einer freieren im Text des Gebrauchers. Feder und Schmitz richten ihr Augenmerk auf eine besondere Kategorie von Lesern, den Übersetzern. Marcin **Feder** (“A Tentative Proposal for Machine Assisted Human Translation (MAHT). Tool-Specific General Text Typology”) geht von den bestehenden MAHT-Tools aus und stellt die Frage nach den Anforderungen, die diese Tools an den Text stellen. Die Zusammenfassung der Merkmale eines MAHT-geeigneten Textes bildet den Anlauf zur Schaffung einer angepassten Texttypologie. Klaus-Dirk **Schmitz** (“Softwarelokalisierung – ein neues Arbeitsfeld für Übersetzerinnen und Übersetzer”) führt eine Textsorte ein, die in einer neuen Texttypologie nicht fehlen dürfte, nämlich das Software-Produkt, die zudem an den Übersetzer ganz besondere technologische Ansprüche stellt. In seinem Beitrag erscheint die Technologie als Gegenstand und als Instrument: Er behandelt die Softwarelokalisierung als neue Aufgabe für Übersetzer und Übersetzerinnen, führt gleichzeitig die erforderlichen Werkzeuge zur Erfüllung dieser Aufgabe an.

Auch die korpusbasierte Arbeit ist erst durch die technologischen Entwicklungen möglich geworden. Doch nicht die technologischen Grundlagen interessieren die Autoren dieser zweiten Reihe von Beiträgen, sondern vielmehr die Leistungen von Korpora in der Translationswissenschaft. Noelia **Ramón García** (“Contrastive Linguistics and Translation Studies Interconnected: The Corpus-based Approach”) hebt den Einfluss der Korpuslinguistik auf die Beziehung zwischen kontrastiver Linguistik und Translationswissenschaft hervor. Die Autorin zeigt, wie beide Disziplinen den Fokus auf deskriptive und angewandte Ansätze verschieben, und sich dadurch annähern: Die Translationswissenschaft braucht die kontrastive Linguistik und ist gleichzeitig zu deren wichtigstem Ziel geworden. Nilsson und Olohan leiten aus der Analyse und Beschreibung von Korpora Merkmale übersetzter Sprache ab. Per-Ola **Nilsson** (“An assessment of the translation-specificity of over-represented multi-word patterns in Swedish fiction texts translated from English”) stellt fest, dass die Konstruktion *och som* in schwedischen Übersetzungen bedeutend häufiger vorkommt als in schwedischen Originaltexten, und weist darauf hin, dass diese höhere Frequenz durch mehrere Faktoren bedingt sein kann. Maeve **Olohan** (“Corpus Linguistics and Translation Studies: Interaction and Reaction”) hebt hervor, dass bisher vor allem syntaktische und lexikalische Merkmale übersetzter Texte aufgedeckt worden sind. Die Merkmale des Produkts seien aber nicht von Merkmalen des Übersetzungsprozesses zu trennen, die auf sozial und kulturell bedingte kognitive Prozesse verweisen.

Die technologischen Möglichkeiten schaffen neue Beziehungen zwischen Linguistik und Translationswissenschaft: Das Entstehen neuer Textsorten bietet der Fachsprachenforschung und der Linguistik ein neues Arbeitsfeld; die Korpuslinguistik macht die Translationswissenschaft zum wichtigsten Ziel der kontrastiven Linguistik und die korpusbasierte

Translationswissenschaft soll die Einbettung des linguistischen Ansatzes in einen kulturellen Ansatz ermöglichen.

3.5. Ausblick

Alle Artikel bringen Wechselbeziehungen zwischen Linguistik und Translationswissenschaft an den Tag. Jeder der vorhergehenden Abschnitte schloss damit ab, dass auf einige Leistungen der Translationswissenschaft für die Linguistik hingewiesen wurde. Dass in dieser Einführung nur diese eine Richtung der Interaktion hervorgehoben wird, liegt darin begründet, dass die meisten Leser von der Bedeutung der Linguistik nicht mehr überzeugt werden müssen. In den Beiträgen selbst aber kommen beide Perspektiven in ihren vielen Erscheinungsformen zum Ausdruck.

Es wäre erfreulich, wenn die Einsichten dieser Sammlung die Forschung in einigen Bereichen der Translationswissenschaft vorantreiben und auch die künftige Zusammenarbeit von Linguisten, Textwissenschaftlern und Translationswissenschaftlern stärken würden.

Bibliographie

- Fawcett, Peter (1997). *Translation and Language. Linguistic Theories Explained*. Translation Theories Explained. Manchester: St. Jerome.
- Holmes, James S. (1988). *Translated!: Papers on Literary Translation and Translation Studies*. With an introduction by Raymond van den Broeck. Approaches to translation studies 7. Amsterdam: Rodopi.
- Linke, Angelika, Nussbaumer, Markus & Paul R. Portmann (1996). *Studienbuch Linguistik*. Reihe Germanistische Linguistik 121: Kollegbuch. Tübingen: Niemeyer.
- Malmkjær, Kirsten (1998). "Love thy neighbour : Will parallel corpora endear linguists to translators?" *Meta* 43(4). <http://www.erudit.org/revue/meta/1998/v43/n4/003424ar.pdf> (Zugriff 08.04.2003)
- Pergnier, Maurice (1981). "Théorie linguistique et théorie de la traduction." *Meta* 26(3), 255-262.
- Reiß, Katharina & Hans J. Vermeer (1984). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Linguistische Arbeiten 147. Tübingen: Niemeyer.
- Snell-Hornby, Mary (1988). *Translation studies. An Integrated Approach*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Stolze, Radegundis (1997). *Übersetzungstheorien: eine Einführung*. Narr Studienbücher. Tübingen: Narr.
- Toury, Gideon (1995). *Descriptive translation studies and beyond*. Benjamins translation library. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

¹ Es wird in diesem Kontext nicht auf die Wesensbestimmung einer Übersetzung eingegangen. Die Diskussion über die Merkmale übersetzter Texte wird in den Beiträgen von Nilsson und Olohan, die Diskussion über die Bedeutung von 'Übersetzung' im Beitrag von Olohan angesprochen.

² Siehe auch unter 2.1.

³ Genannt nach einer 1985 von Theo Hermans herausgegebenen Anthologie mit dem Titel *The Manipulation of Literature: Studies in Literary Translation*. (London/Sydney: Croom Helm/ New York: St. Martin's Press).